

teur im Bereich der Landeskirche wird, tatsächlich? Spiegelt er eher die Persönlichkeit des jeweiligen Superintendenten, der dieses Amt ja nur als Nebenamt neben seiner eigentlichen Pfarrstelle wahrnahm, wider? Dieser Eindruck entsteht leicht, wenn nur die Jahresberichte der Superintendenten Grundlage der Forschungen sind. Oder erhält der Kirchenkreis durch das Zusammenwirken der verschiedenen Gemeinden sein eigenes Gepräge? Hier bleibt es wieder Dr. Beese vorbehalten, auf die generelle Unzulänglichkeit der Quellenlage und die damit verbundene Einseitigkeit der Perspektive hinzuweisen. Eine vollständige historisch-kritische Einbettung bleibt für ihn damit noch weitgehend offen. Die Beiträge geben hier daher keine vollständigen Antworten. Aber sie stoßen die Fragestellungen vielfach an. Angesichts der Kürze der damaligen Referate war gerade dieses beabsichtigt. Die Erforschung der Geschichte der Kirchenkreise hat viele Impulse bekommen. Diese gilt es nun in weiteren Forschungen aufzugreifen (vgl. a. den Beitrag Beese in diesem Jahrbuch).

Wolfgang Günther

*Unsere Kirchengemeinde Friedewalde-Stemmer in Wort und Bild*, hg. von der Kirchengemeinde Friedewalde, 2006, 416 Seiten, geb. mit Abb.

Das 150jährige Jubiläum des Kirchenneubaus ist Anlass für die Herausgabe einer Festschrift, die die frühere Festschrift zum 300jährigen Bestehen der Kirchengemeinde nach 40 Jahren ergänzen und erweitern soll. Herausgegeben ist ein opulentes Prachtwerk. Die früheren Beiträge wurden optisch lesbarer gestaltet. Ergänzt und weitergeführt wurden diese durch Aktualisierungen und vor allem durch Quellenabschriften aus dem Kirchenarchiv. Aber auch andere Archive wurden von den vielen Mitwirkenden an dieser Festschrift aufgesucht. So konnte beispielsweise ein Bittgesuch des Pächters des Guts Himmelreich an den preußischen König für einen Erweiterungsbau der Kapelle bereits aus dem Jahre 1796, also 50 Jahre vor Errichtung des Neubaus, im Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin ermittelt werden. Aber auch andere Beiträge, wie z. B. ein Schulaufsatz über die neuen Glocken aus dem Jahre 1949, beleben diese Festschrift und sorgen für eine abwechslungsreiche Gestaltung des Bandes. Ein anderer Beitrag beschreibt eine Situation, wie sie häufiger früher vielfach auf dem Lande anzutreffen war und das erst spät aufkommende historische Bewusstsein für die eigene Kirchengemeinde deutlich werden lässt; er schildert die Sammlung von alten Grabsteinen des Gutes Himmelreich, das zur Gemeinde gehörte und auch der Standpunkt der früheren Kapelle bzw. der heutigen Kirche ist. Diese waren zwischenzeitlich über die ganze Gemeinde verstreut und wurden 1930–1931 mit Unterstützung des Landrats in bzw. an der Kirche aufgestellt.

Die Geschichte der Kirchengemeinde ist eng mit der des Gutes Himmelreich verbunden. 1688 verkaufte die Mindener Mariengemeinde ihre zu Friedewalde gelegene Filialkirche dem Gutsbesitzer und Mindener Festungs-

kommandanten Christoph von Kannenberg. Das ist die Gründung der eigenständigen Kirchengemeinde Friedewalde. Die Besitzverhältnisse des Gutes änderten sich im Laufe der Zeit mehrmals. 1808 entstand die paradoxe Situation, dass der Pfarrer der Kirchengemeinde Hille, Ernst Wex, der zwischenzeitlich auch Erbpächter des Gutes geworden war, über das damit erworbene Patronatsrecht seinen Sohn mit einer Pfarrstelle versorgte.

Die geschichtlichen Aufzeichnungen werden ergänzt durch Beschreibungen der bestehenden Patenschaften sowie der früheren und bestehenden Gemeindegruppen. Abgerundet wird das Buch mit einer ausführlichen Kirchenbuchstatistik sowie einer Sammlung von örtlichen Geschichten und Anekdoten. Damit ist ein im positiven Sinne des Wortes gelungenes Heimatbuch entstanden, das über reine Fakten hinausgeht und ein Stück Identität der örtlichen Kirchengemeinde widerspiegelt.

Wolfgang Günther

*Joachim Conrad/ Stefan Flesch/ Nicole Kuroпка/ Thomas Martin Schneider (Hg.), Evangelisch am Rhein. Werden und Wesen einer Landeskirche, Archiv der Ev. Kirche im Rheinland, Düsseldorf 2007, 278 S., geb.;*

*Klaus Schmidt, Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. 500 Jahre Protestanten im Rheinland, Greven Verlag, Köln 2007, 416 S., geb.*

Im gleichen Jahr gleich zwei umfangreiche Kirchengeschichten des evangelischen Rheinlandes, grundverschieden, aber sich auch überschneidend und ergänzend! Während die Westfalen mit der eher kargen „Evangelischen Kirchengeschichte Westfalens im Grundriß“ von Wilhelm H. Neuser (2002) vorlieb nehmen müssen, dürfen die Rheinländer ihre Kirchengeschichte gleich zweimal goutieren: einmal in der quasi offiziellen, prächtig aufgemachten Geschichte ihrer Landeskirche, an der 23 Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben (Respekt!: die Konzeption wurde binnen eines Jahres verwirklicht), und zum anderen in der eher schlichten, aber gut lesbaren Darstellung eines einzelnen Autors. Beide Bände suchen ein breites Publikum, erheben aber auch wissenschaftlichen Anspruch, bringen Anmerkungen und Literatur. Der großformatige Band „Evangelisch am Rhein“ ist reich an Bildern und Karten, der andere verzichtet ganz darauf. Und beide referieren ihre Vorgänger, die Darstellungen von Forsthoff (1929), Dresbach (1931), Rosenkranz (1950), Mühlhaupt (1970) u. a. „Evangelisch am Rhein“ definiert seinen Untersuchungsraum als Gebiet der heutigen rheinischen Landeskirche, also der früheren preußischen Rheinprovinz von der Saar bis zum Niederrhein und der hessischen Kirchenkreise Braunfels und Wetzlar. Trotz dieses eher institutionengeschichtlichen Ansatzes geht es den Herausgebern aber um die Menschen in ihren Regionen, und das auch schon vor der Etablierung der Landeskirche (1948) und ihres Vorgängers, der preußischen Kirchenprovinz Rheinland (1815/1822). Und man geht weit vor diese Daten zurück: „Zu ihrem (der Landeskirche) reichen Erbe gehört auch die Ge-